

verläßt (vgl. U. 16, 18), bildeten einen langgestreckten See, ehe ein von SO kommendes Bergflüßchen sie durch die Ablagerung seiner Sinkstoffe trennte; ähnlich sind Walen- und Züricher See von einander getrennt (s. S. 112). Von hervorragender landschaftlicher Schönheit ist der Vierwaldstätter See (440 m ü. d. M.);<sup>1</sup> das O-Ufer seines S-Zipfels, in den die Reuß mündet, begleiten die malerische Aargenstraße und die Gotthardbahn; an der N-Seite des Mittelstücks erhebt sich der wegen seiner Aussicht weltbekannte Rigi (1800 m) und am W-Ende südlich vom Ausfluß der Reuß der noch höhere Pilatus.<sup>2</sup>

b) Das Alpenvorland. Eine Hochebene von etwa 500 m Seehöhe füllt die Lücke zwischen Alpen und Jura aus<sup>3</sup> (vgl. U. 112); ihre Gewässer — auch der Abfluß des Neuenburger Sees — sammeln sich vor dem durch den Jura scharf bezeichneten NW-Rande zur Aare. Diese selbst führt (bei 47° n. Br.) eine Kniebiegung aus, nimmt (fast nördlich vom Ausfluß des Vierwaldstätter Sees) die Reuß und bald darauf aus dem Züricher See die Limmat auf und mündet dann — schon innerhalb des Jura-Gesteins — in den Rhein. Den Bodensee (s. U., S. 55) oder das „Schwäbische Meer“ verläßt der Rhein (nach dem dortigen Sprachgebrauche) bei Konstanz, um wenige km unterhalb in den Untersee einzutreten; aus diesem aber fließt er (mehrmals von Schweizer Gebiet umfaßt) erst westwärts, dann über den Schaffhausener Rheinfall<sup>4</sup> südwärts, nachher aber in dem engen Durchbruch durch das Jura-Gebirge und den S-Rand des Schwarzwaldes westwärts, bis er (bei Basel) mit nördlicher Richtung in die Oberrheinische Tiefebene eintritt (vgl. U. 116, S. 58).

c) Der Schweizer Jura (s. S. 40/41) ist aus parallelen Ketten zusammengesetzt,<sup>5</sup> die im SW bis zu 1700 m Höhe ansteigen, hat aber nicht viele Quertäler; trotzdem ist er durch Kunststraßen und Eisenbahnbauten zugänglich gemacht.

80. Klima und Erzeugnisse. Die Verhältnisse von Klima<sup>6</sup> und Anbau entsprechen denen in den Ostalpen (s. 75); nur  $\frac{1}{6}$  des

<sup>1</sup> Vgl. Vierde-Gaebler, S. 113, 2.

<sup>2</sup> Der Name ist abzuleiten von „mons pileatus“, d. h. Berg mit dem Pileum, mit der Haube (Hollen); die Verdrehung des Wortes pileatus im Volksmunde hat nachher die Sage vom Landpfleger Pontius Pilatus entstehen lassen.

<sup>3</sup> Aus dem Meere, das sich über ihr in der Tertiärzeit ausdehnte, setzten sich Schichten ab, die später, als sich das Meer zurückgezogen hatte, von den Eiszeitgletschern bedeckt wurden (s. S. 103); ihr Moränenchnitt mit Seen und Flußfurchen bildet die Oberfläche des ganzen schweizerisch-deutschen Alpenvorlandes.

<sup>4</sup> Vgl. L.: „Rheinfall“ (s. U., S. 55).

<sup>5</sup> Er zeigt eine leichter erkennbare Faltung der Schichten als die viel mehr zusammengepreßten Alpen.

<sup>6</sup> Im Jura ist das Klima verhältnismäßig rau, mit strengen Wintern (1871!).